Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 102. Laasphe, Samstag den 20. Dezember 1902. 27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1903

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherren 2c. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei auszustellende, Geburtszeugniß vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes 2c.) dabei anzuzeigen.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Berleburg, den 3. Dezember 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Der letzte Tagungsabschnitt.

Der Umstand, daß die Zollopposition mit Ausnahme der beiden Volksparteien den Kampf um den Zolltarif in einen Kampf um die Zeit verwandelt hatte, hat dem jüngsten Abschnitt der Reichstagssession seinen außerordentlichen, ja sensationellen Charakter aufgeprägt; er hat aber auch dazu geführt, daß erreicht worden ist, was noch beim Beginn der Verhandlungen als völlig unerreichbar erachtet wurde. Hat doch der Präsident des Reichstages damals im Seniorenkonvent sich dahin ausgesprochen, daß vor der Weihnachtspause auf keinen Fall mehr als die zweite Lesung der Zolltarifvorlage erledigt werden könne, die dritte Lesung dagegen nach Abschluß der Etatsberathung im April zu erfolgen haben werde.

Daß entgegen dieser allgemein getheilten Annahme jetzt die Zolltarifvorlage im Reichstag verabschiedet werden konnte, ist von Vortheil für unser Erwerbsleben, denn es eröffnet sich jetzt die Aussicht, ungleich früher, als es andernfalls möglich gewesen wäre, zu festen und stetigen Zuständen in Bezug auf unsere Handelsbeziehungen zum Ausland zu gelangen. Mit dieser Aussicht wird zweifellos auch das Vertrauen in unser Erwerbsleben zurückkehren und damit die Voraussetzung für die Ueberwindung der jetzigen Stockung in der Industrie, in Handel und Verkehr geschaffen sein. Ein weiterer Vortheil der der Obstruktion zu dankenden raschen Erledigung der Zolltarifvorlage ist darin zu erblicken, daß zwischen dem Abschluß der Verhandlungen und den bevorstehenden Reichstagswahlen ein längerer Zeitabschnitt liegt und demzufolge diese Wahlen nicht unter dem unmittelbaren Eindruck von aufregenden Szenen erfolgen, wie sie in den letzten Wochen im Reichstage sich abgespielt haben. Endlich ist durch die definitive Erledigung der großen gesetzgeberischen Aufgabe der Zolltarifvorlage freie Bahn für die ruhige Erledigung der gewöhnlichen Geschäfte des Reichstages gemacht. Der Reichshaushaltsplan wird mit der Ruhe und Sachlichkeit berathen werden können, welche die schwierige Finanzlage des Reiches erheischt. Wenn es auch noch nicht die Aufgabe dieser Session des Reichstages sein wird, endgültige Beschlüsse über die Ordnung der Reichsfinanzen zu fassen, weil man dazu erst den Betrag der Mehreinnahmen aus den Zöllen infolge des neuen autonomen Tarifs übersehen muß, so wird man sich doch über das Verhältniß der ordentlichen Einnahmen zu dem ordentlichen Ausgabebedarf des Reiches völlig klar werden müssen und so den Boden für jene definitiven Beschlüsse zu ebnen haben.

Daß, abgesehen von dem Reichshaushaltsetat, dem Reichstage nur noch die dringlichsten gesetzgeberischen Vorschläge unterbreitet werden, liegt auf der Hand. Zu diesen dürfte aber jedenfalls die Novelle zum Börsengesetz gehören. Sie bildet bis zu einem gewissen Grad eine Ergänzung der Zolltarifvorlage; wenn in dieser gleichmäßig die Interessen der Landwirthschaft und der Industrie gewahrt sind, und wenn man von ihrer Verabschiedung eine Besserung unseres Erwerbslebens erhoffen darf, so bildet dafür doch eine entsprechende Berücksichtigung der Bedürfnisse des Handels, insbesondere auch unserer Bank- und Börsenwelt, eine unerläßliche Voraussetzung. Nur wenn auch dieses wichtige Glied unseres heimischen Erwerbslebens mit voller Kraft mitzuarbeiten im Stande ist, wird sich die Gesundung unserer Verhältnisse in der erwünschten Weise und in dem erwünschten Tempo vollziehen können. Deshalb ist es unbedingt nöthig, daß in unmittelbarem Zusammenhang mit der grundlegenden Neuordnung unserer Zoll- und Handelsverhältnisse auch dazu geschritten wird, wenigstens diejenigen Bestimmungen des Börsengesetzes einer Revision zu unterziehen, welche dazu geführt haben, Treu und Glauben, die Grundlagen des ganzen Handels, vielfach in bedenklicher Weise zu erschüttern, dadurch die Thätigkeit unserer Börsen lahmzulegen und ihre Bedeutung für das heimische Erwerbsleben zu vermindern. Man wird vertrauen dürfen, daß dieselbe Mehrheit, welche mit solcher Energie und in so trefflicher Weise für die Interessen der Industrie und der Landwirthschaft bei den Zolltarifverhandlungen zu sorgen gewußt hat, auch den Handel und seine Bedürfnisse berücksichtigen und ihm durch die Beseitigung der am schwersten empfindlichen Bestimmungen des Börsengesetzes sein Recht zutheil werden lassen wird. Alsdann wird man von der jetzigen parlamentarischen Kampagne den Beginn einer wiederaufsteigenden Bewegung in unserm ganzen Erwerbsleben datiren können.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Nach den Erklärungen des Reichskanzlers in der Sonnabendsitzung des Reichstags ist es unzweifelhaft, daß der neue Zolltarif Gesetz werden wird. Wann allerdings das Gesetz in Kraft treten wird, ist nicht gewiß, die Festsetzung des betreffenden Zeitpunktes wird durch Kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths erfolgen. Trotzdem dürfte man in den zuständigen Regierungskreisen baldigst mit der Vorbereitung zweier größerer, durch das neue Gesetz nothwendig werdender Verwaltungsmaßnahmen vorgehen.

Oesterreich-Ungarn.

Dem Besuche des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen v. Lambsdorff in Wien wird in dortigen unterrichteten Kreisen eine hohe politische Bedeutung beigelegt, die jedoch mit der Handelsvertragsfrage nichts zu thun hat. Graf Lombsdorff will mit den österreichischen Staatsmännern die Balkanfrage einer eingehenden Erörterung unterziehen, da Oesterreich-Ungarn und Rußland es auf sich genommen haben, ihren ganzen Einfluß in Konstantinopel dahin geltend zu machen, eine Besserung der gegenwärtigen Lage herbeizuführen. Beide Mächte sollen auch entschlossen sein, in Konstantinopel energisch dahin zu wirken, daß das türkische Reformprojekt sinngemäß durchgeführt werde und der Friede gesichert bleibe.

Frankreich.

Der große Ausstand in der französischen Hafenstadt Marseille ist beendet, schneller als erwartet werden durfte. Alle Arbeiter, mit Ausnahme der eingeschriebenen Seeleute, haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, und auch von letzterem ist eine große Anzahl bereit, sich wieder anmustern zu lassen. Die Kaiarbeiter, Kohlenträger und Rollkutscher haben sich völlzählig zur Arbeit eingefunden.

Venezuela.

Präsident Castro wird hoffentlich sehr bald der Expräsident Castro sein. Alle besonnenen Elemente des Landes, die das frevelhafte Spiel ihres Staatsoberhaupts durchschaut haben, sind dahin übereingekommen, den gefährlichen Menschen zu beseitigen. Es soll der Kongreß einberufen und Castro ohne Sang und Klang seines Amts enthoben werden. Ein provisorischer Präsident würde dann sofort den Vertretern Englands und Deutschlands die erforderlichen Zugeständnisse machen und damit die venezolanische Frage ihrer Lösung entgegenführen. Wir glauben und hoffen bestimmt, daß der Sturm im venezolanischen Wasserglas diesen Ausgang nehmen wird. Die plötzliche Wendung zum Guten, der Entschluß der

---

Unter schlichten Leuten.

Erzählung von Th. Justus.

(Fortsetzung.)

„So!" sagte die Schreiberin, sich der eben wieder eintretenden Frau Wehrkamp zuwendend, indem sie gleichzeitig ihre Feder ausstampfte, daß die Tinte weit ein leiser Sprühregen über den Tisch wie über das mit so viel Mühe ausgearbeitete Schriftstück stäubte, „den Brief soll er nicht an den Spiegel stecken!" Vielleicht hatte Heinrich's Mutter erwartet, daß die alte Freundin ihr das Schreiben zum Durchlesen anvertrauen werde. Allein die Letztere war so erfüllt von ihrem Werke, daß sie an diesen Höflichkeits- oder Vertrauensakt gar nicht einmal dachte. Sie brach nur ganz eilig den Brief zusammen und richtete an die Hausgenossin die Frage, ob sie vielleicht etwas Siegellack in Besitz habe? Frau Wehrkamp hatte solches vorsorglich schon mitgebracht, allein zum Siegeln kann es noch nicht sogleich, denn Frau Scholl schlug hastig ihren Brief noch einmal aus einander und setzte hinter das „geborne Weiermann" ein großes Semikolon. „Die Punktirung hab' ich in der Schule immer so gut gekonnt," erläuterte sie der verwundert zusehenden Hausgenossin, „deswegen soll daran in meinen alten Tagen doch auch nichts mankiren. So, und nun noch die Adresse. Wollen Sie sie mir vorsagen?"

„Die muß aber mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden," bemerkte Frau Wehrkamp etwas zögernd.

„Mit lateinischen? Ja, dann muß ich Sie schon bitten, daß Sie's selber thun, denn zu meiner Zeit waren lateinische Buchstaben noch gar keine Mode. Ich find's auch wunderlich, daß sie nachher aufgekommen sind, was ist das für eine Quälerei für die armen Kinder; Aber wenn sie auf der Post denn nun einmal so eigen sind bitte, dann seien Sie so gut!"

Heinrich's Mutter versah demnach den Brief mit der angemessenen Adresse und Frau Scholl siegelte ihn dann, indem sie in das aufgetröpfelte Lack kräftig ihren Fingerhut drückte. „Und nun will ich ihn gleich zur Post bringen," schloß sie, „es kann immer nicht schaden, wenn man's ihnen doch expreß einschärft, daß sie ihn auch ordentlich besorgen. Ich denke mir immer, mit Briefen, die so weit weg gehen, nehmen sie's nicht so genau, weil ihnen das Niemand so nachrechnen kann, ob sie ankommen oder nicht." Frau Wehrkamp wollte die Porto-Auslage bestreiten, da der Brief ja doch lediglich in ihrer Angelegenheit geschrieben sei, aber das hätte die alte Freundin beinah übel genommen. „Bewahre Gott, Wehrkampen, das ist mein Brief, nnd wenn ich dem Jungen den Kopf zurechtsetze, so ist das meine Angelegenheit. Lassen Sie Ihr Geld nur ruhig in die Tasche, denn nehmen thue ich's auf keinen Fall." Ganz vergnügt berichtete sie dann ein halbe Stunde später, der Posthalter habe ihr fest versprochen, der Brief solle gleich am andern Morgen mit fortgehen; man sehe doch wieder einmal so recht, was es ausmache, wenn man alle seine Sachen selbst besorge.

„Was er nun wohl sagen wird?" äußerte sie erwartungsvoll, so oft sie in den nächsten Tagen sich mit der Hausgenossin allein sah. „Mich dünkt, wenn er sich ein bischen schnell expedirt, könnte zu Ende der Woche wohl Antwort von ihm da sein."

„Möglich!" erwiederte dann Frau Wehrkamp ausweichend. Sie mochte die gute alte Seele nicht erschüttern in ihrer Zuversicht; aber sobald sich Frau Scholl wieder entfernt hatte, blickte sie trostlos vor sich hin und sagte leise: „Er wird nie Antworten!" Und es zeigte sich, daß die Mutter ihr eigen Fleisch und Blut am gründlichsten gekannt, am richtigsten beurtheilt hatte. Es verging ein Tag nach dem andern — aber ein Brief von Heinrich kam nicht. Frau Scholl mochte noch so oft dem alten humpeligen Briefboten eine ganze Strecke Weges entgegen gehen und ihn noch so dringend ermahnen, er möge doch recht ordentlich in seiner großen Ledertasche nachsehen, ob er nichts „aus England" mit sich führe — die heiß ersehnte Antwort blieb aus. Und endlich erfuhr die alte Getreue eines Abends, als sie in den Bäckerladen trat, um einen kleinen Einkauf zu machen, durch Bäcker Wiechmann, der die „Handels- und Schiffahrtszeitung" hielt, daß Heinrich's Schiff, die „Gazelle", bereits vor acht Tagen von Liverpool nach New Orleans abgesegelt sei.

Der armen Mutter war es, als solle ihr das Herz brechen bei dieser Nachricht. So war ihr Kind wirklich wieder in die weite Welt gegangen, ohne ihr ein Wort der Liebe und des Ausgleichs zukommen zu lassen! Sie hatte ja vorausgesehen und vorausgesagt, daß es so geschehen werde, aber erst jetzt, nun die Erfüllung buchstäblich eingetroffen war, empfand sie die volle Bitterkeit des Schmerzes, den ihr eigenes Kind ihr zufügt. Und doch, so viel sie auch sann und sich prüfte, sie konnte etwas Unrechtes und Verkehrtes in ihrer Handlungsweise nicht entdecken. Aber wenn sie gewußt hätte, bestimmt gewußt, so grübelte sie weiter, daß Heinrich sich nimmer mit ihrem Schritte befreunden würde, hätte sie ihn auch dann gethan? Sie dachte an Lottens zarte, schmächtige Gestalt, und wieder flossen heiß ihre Thränen. Ein Kind, so schien es, sollte sie hingeben, um sich das andere zu erhalten; sie hatte nun zu wählen, welches? Ach Gott,

maßgebenden Kreisen Venezuelas zur Nachgiebigkeit ist aber doch dem Bombardement Puerto Cabellos zu danken. Nachdem deutsche und englische Kanonen dort gesprochen hatten, wurde man sich in Venezuela über die Lage klar Im englischen Ober- und Unterhause hat es übrigens langathmige Debatten über die Venezuelafrage gegeben, der bedauernswerthe Staatssekretär des Auswärtigen wurde ausgefragt bis aufs Hemd. Es waren indessen ausschließlich loyale und beruhigende Erklärungen, die er abgab, die auch vom deutschen Standpunkt in allen Theilen gebilligt werden konnten. Die großen Debatten waren eigentlich überflüssig, nachdem alle Anzeichen auf eine baldige und befriedigende Lösung der venezolanischen Streitfrage hindeuten. Gespannt darf man auf die Abrechnung sein, die die getäuschten und geschädigten Venezolaner mit ihrem Castro halten werden. Diese Erklärungen der beiden englischen Minister sind aber sehr zu rechter Zeit erfolgt, denn schon begannen englische Jingo's ihr frevelhaftes Spiel zu treiben und gegen Deutschland zu hetzen. Ueber London wurde Depesche über Depesche nach Amerika langirt, in denen Deutschland denunzirt wird, die eigentliche Triebfeder der Aktion gegen Venezuela zu sein. Ihm wurde auch die geheime Absicht zugeschoben, nicht nur wegen der deutschen Forderungen das Geschwader nach Venezuela gesandt zu haben, sondern um gegen die Monroe-Doktrin zu demonstriren und sie durch Besitznahme eines Stückes amerikanischen Landes zu durchbrechen. Diese ganz nichtswürdigen Verdächtigungen Deutschlands durch die englischen Agenten fingen an, bereits aufregend auf das amerikanische Volk zu wirken und es begann in den Vereinigten Staaten eine so gereizte Stimmung gegen uns Platz zu greifen, daß man wieder einmal allen Ernstes die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges erörterte. Die englischen Ministerreden dürften nun Oel für die erregten Leidenschaften der britischen Jingos bedeuten.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Etwas vom Annonciren.

Der Geschäftsmann ist heutzutage auf die Ankündigung in den Blättern angewiesen, so gut wie er bei weiten Reisen auf die Eisenbahn angewiesen ist und auf die Postkutsche der guten alten Zeit verzichten muß. Die Annonce ersetzt ihm die persönliche Anpreisung, sie arbeitet seinen Vertretern vor, weckt in Palast und Hütte zugleich Aufmerksamkeit und wirbt mit unverminderter Kraft und ohne Aufdringlichkeit zu ungelegener Zeit. Das ist freilich ihr äußerer Vortheil nur, ihr innerer liegt in der Solidität des annoncirenden Geschäftsmannes. Aber wie sollte dies wohl ohne die Anziehungskraft des Anzeigewesens allgemein erprobt werden können? Das ist eben eine wichtige Begleiterscheinung der öffentlichen Anpreisung, daß der kauflustige Leser den für den Geschäftsmann günstigen Schluß zieht: „Wer Gutes hat, stellt sein Licht nicht unter den Scheffel, der Augenschein oder die Probe wird weiteres lehren" — womit dann die Anknüpfung herbeigeführt wird.

Möge auch der Geschäftsmann seine Aufmerksamkeit darauf richten, in Annoncen mit den Leuten in ihrer Art zu reden, bald im kalten Geschäftsstil, bald im gemüthlichen, harmlosen Humor, der ergötzt und Niemanden kränkt, bald in lyrischen Ergüssen, wie das auch vorkommt: stets wird er heutzutage finden, daß ihm das Publikum mit seinen Bedürfnissen auf halbem Wege entgegenkommt, und dies ist eins der bezeichnendsten Merkmale unserer Zeit, weil es dem praktischer gewordenen Sinne der großen Massen ein lobendes Zeugniß ausstellt. Nur ausnahmsweise geht der Durchschnittsmensch heute ins erste beste Geschäft, um dort einzukaufen. Man vergleicht, probirt, rechnet, und besonders thun dies die Frauen, die in Geldangelegenheiten oft viel praktischer sind, als die Männer. Sie haben den Werth der Ankündigung mit sicherem Blick erkannt und die Vortheile einer genauen Ueberlegung vor dem Einkaufe recht begriffen. Ein Mann legt wohl ein Blatt aus der Hand, ohne den Annoncentheil zu lesen, eine Frau kaum. Warum?

Der Weg zum Reichthum geht durch Druckerschwärze, hat der Reklamekönig Barnum einmal gesagt, aber der Sinn des Ausspruches zielt nach zwei Seiten hin, und das Publikum, das ihn in dem Sinne der vorhin erwähnten Dame auslegt, hat sicher einen großen Vortheil davon und empfindet das auch. Auf diesen Umstand, auf das Bedürfniß der konsumirenden Volksschichten, sich über den Markt unterrichten zu lassen, ist hauptsächlich die gewaltige Ausdehnung des Anzeigewesens in den Zeitungen zurückzuführen.

Es erscheint durchaus angebracht, auf diese Wirkungen der Annoncen einmal hinzuweisen und in ihnen, wie sie ein Zeichen der geschäftlichen Entwicklung sind, auch ein Zeichen zunehmender rationeller Wirthschaftlichkeit in Volkskreisen zu kennzeichnen. Oft ist ja von anerkannt tüchtigen Geschäftsleuten, und solchen von Weltruf hauptsächlich, auf die privatwirthschaftliche Wichtigkeit des Annoncenwesens für den Geschäftsmann hingewiesen worden. Rudolph Herzog schrieb noch wenige Jahre vor seinem Tode: „Alles was ich habe, meinen Weltnamen, meine Millionen, verdanke ich nicht allein der Reellität meiner Geschäftsführung, sondern zu neunzig Hundertsteln der Macht der Zeitungsanzeigen." Vanderbild, der amerikanische Dollarmillionär, hat sich ähnlich ausgesprochen und der Engländer A. J. Steward hat hinzugefügt: „Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze." Der Mann hatte sich von kleinsten Anfängen zum Millionär hinaufgearbeitet. Darum ist es auch richtig, was der vortreffliche Menschenkenner Macaulay sagt: „Die Annoncen sind dem Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist — die große bewegende Kraft." Richtiger aber und darum noch wichtiger ist es, der großen Menge den Werth genauen Studiums der Anzeigen in den Blättern vor Augen zu führen, wie es schon der große amerikanische Volksmann Benjamin Franklin mit den Worten gethan hat: „Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, und Du wirst nie dabei verlieren."

Vermischte Nachrichten.

— **Dortmund,** 13. Dez. Die Zerstörungen, die die Dynamitexplosion auf Zeche Gneisenau angerichtet hat, sind größer, als man vermuthete. Nicht nur auf der Zeche selbst sind zahlreiche Gebäude zerstört worden, auch ein halbes Dutzend Häuser in der Nachbarschaft sind derart mitgenommen worden, daß sie geräumt werden mußten. Unter den Trümmern findet man jetzt beim Wegräumen noch allerlei Reste von Menschen und Pferdekörpern. Dazu kommt, daß von den Schwerverletzten mehrere im Krankenhaus gestorben sind, sodaß die Zahl der Todten leider erheblich gestiegen ist. Für die Zeche war es übrigens ein Glück, daß die Dampfkessel nicht noch ärger mitgenommen worden sind, sonst wäre der ersten eine zweite Explosion gefolgt. Unter den Verletzten befindet sich eine Anzahl Schulkinder, die bei dem Unglück aus dem benachbarten Schulhause eilten und von den Trümmern getroffen wurden.

— **Dortmund,** 17. Dez. Ein Güterzug überfuhr bei Kamen ein Fuhrwerk. Der Lenker des Gefährtes wurde verstümmelt und starb alsbald. Ein anderer Insasse wurde schwer verletzt, das Pferd getödtet und der Wagen zertrümmert.

— **Allendorf,** 16. Dez. Ein 14jähriger Junge machte das seltsame Wagniß, seine Zunge nach der Seite der Messer an die Futterschneidmaschine zu strecken. Bei der großen Kälte klebte sie sofort fest und konnte von den Eltern nur mit großer Mühe und argen Schmerzen des jungen Wagehalses abgelöst werden.

— **Darmstadt,** 16. Dez. (Doppelselbstmord eines Liebespaares.) Der 18jährige Oberprimaner der Darmstädter Wöhlerschule Ludwig Busch und die 26jährige, seit Jahresfrist von ihrem Ehemanne getrennt lebende Frau Doktor Lilli Bardorff haben sich gemeinsam auf der Marthildenhöhe bei Darmstadt erschossen, da dem Busch, der vor dem Abiturium stand, vom Schuldirektor wegen seines Liebesverhältnisses Vorhaltungen gemacht worden waren.

— **Oberweier** (Baden), 18. Dez. (Heroische Schulkinder.) Hier zog sich vor einigen Wochen eine Schülerin, die dem brennenden Ofen zu nahe gekommen und deren Kleider Feuer gefangen, am ganzen Körper erhebliche Brandwunden zu, sodaß stellenweise die Haut sich ablöste. Um nun das arme Kind am Leben zu erhalten, und es vor dauernder Krüppelhaftigkeit zu schützen, war eine Hautübertragung dringend nothwendig. Auf Zureden des Geistlichen und der Lehrer und mit Einverständniß der Eltern erklärten sich nun 13 Schulkinder, 7 Mädchen und 6 Knaben, bereit, kleine Theile ihrer Haut zu diesem edlen Zwecke herzugeben. Die Operation ist heute glücklich ausgeführt worden. Jedem der Kinder waren am Oberschenkel zwei bis drei Streifen der Haut losgelöst und auf die Brandwunden des verunglückten Mädchens übertragen. Zwei kleine Burschen aus der ersten Schulklasse, die ebenfalls ein Stück Haut missen wollten, und im Sonntagskittel erschienen waren, nahmen, als sie einen ihrer Kameraden schreien hörten, Reißaus, sie erklärten aber hinterher, ein anderes Mal wollten sie nicht mehr davonlaufen. Auch der Vater des kranken Kindes ließ sich einige Streifen seiner Haut lostrennen. Es ist dies eine vielleicht einzig dastehende That werkthätiger Nächstenliebe.

— **Wetter-Nachrichten.** Fast in ganz Deutschland ist ein Wetterumschlag eingetreten. Es thaut, aber nur langsam, denn der vorangegangene starke Frost hat seine Sache zu gut gemacht, als daß die Eismassen in kurzer Zeit zu schmelzen wären. Auch muß man sich fragen, wie lange die lauen Winde wehen werden und ob nicht etwa der Frost gar bald wieder einsetzen wird? Verzweifelt klingen die Wetternachrichten noch aus Ungarn. Wir lassen eine Meldung aus Budapest folgen:

— **Pest,** 17. Dez. In ganz Ungarn herrscht grimmige Kälte; in einzelnen Gegenden fallen die Vögel zu Boden; in Bleszeny bei Arad sind 18 Zigeuner erfroren.

— **Das gerichtliche Verfahren gegen den** „Vorwärts" wegen Beleidigung des verstorbenen Geheimraths Krupp ist auf Ersuchen der Familie Krupp eingestellt worden.

— **Breslau,** 15. Dez. In der Provinz Schlesien sind bei der Kälte in den letzten drei Wochen 18 Personen erfroren.

— Bei eintretendem Frostwetter werden nachstehende Angaben über die **Tragfähigkeit des Eises** von Interesse sein: Wenn das Eis vier Centimeter stark ist, trägt es das Gewicht eines Mannes mittlerer Schwere, bis 8 Centimeter ist es für Infanterie in Reih und Glied sicher, bei 11 bis 16 Centimeter für Kavellerie und leichte Geschütze, und bei 40 Centimeter und darüber widersteht es den schwersten Lasten.

— **Aurillac,** 16. Dez. Gestern Abend erfolgte auf der Kohlengrube zu Champagnac eine Explosion schlagender Wetter, wodurch 8 Arbeiter getödtet, 6 verletzt wurden.

— **Barcelona,** 16. Dez. In der Nähe von Bary fand auf einem 4 Quadratkilometer großen Landgebiet ein Erdstoß statt, wodurch mehrere Häuser verschüttet wurden. Die Bevölkerung flüchtete. Man nimmt an, daß die Katastrophe auf die durch Kohlengruben veranlaßte Unterwühlung des Bodens zurückzuführen ist.

— **Ueber die Weltausstellung in St. Louis** im Jahre 1904 wird geschrieben: Das „Hauptbild", das große bauliche Meisterstück, wird ungefähr eine Geviertmeile des Ausstellungsplatzes für sich beanspruchen. Von dem Mittelpunkt, einem etwa 60 Fuß hohen Hügel, werden nach allen Richtungen hin breite Wege auslaufen, an denen Gebäude liegen sollen. Der Hügel ist in der Form eines Halbmondes, der 1400 Fuß zwischen den beiden Enden mißt. Die Höhe dieses Hügels wird das große Zugstück der Ausstellung tragen, die domgekrönte Festhalle mit ihren wunderbaren Anlagen. Von der Festhalle aus ziehen sich in gefälligen Krümmungen gewaltige Säulengänge bis zu den beiden Endpunkten des Halbmondes hin, wo sie in herrlichen Eckrundthürmen auslaufen, die als Gastwirthschaften verwendet werden. Vierzehn Riesenstandbilder, je eines für jeden der vierzehn Staaten, die durch den Ankauf von Louisiana erwachsen sind, werden vor dem Eingang der Säulenhallen aufgestellt, denn durch die Ausstellung soll die Jahrhundertjubelfeier dieses Ankaufs gefeiert werden. Von einem Standbild vor der Festhalle aus ergießt sich ein mächtiger Strom Wassers über eine Reihe von 150 Absetzen bis in einen großen Teich am Fuße des Hügels. Zwei weitere Fälle werden sich von den beiden Hügelseiten aus in den großen Teich ergießen. Vierhunderttausend Glühlichter werden zur Beleuchtung der Wasserfälle und des großen Teichs verwendet werden, und zwar sollen diese an jedem Abend in vier verschiedenen Farbentönen spielen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. Dezbr. Am 15. d. Mts. fand im städtischen Sitzungssaale eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt und wurde darin folgendes verhandelt: 1. Die mit dem 31. Dezbr. cr. turnusmäßig aus der Einquartierungscommission ausscheidenden Herren Rendant Ph. Ludw. Schuppert und Schuhmacher Ludwig Hartnack hierselbst wurden für eine fernere 6jährige Amtszeit wieder gewählt. 2. Ebenso wurden die Herren Leinenweber Jacob Bänser als Bezirksvorsteher in Laaspherhütte und Adolf Roth als dessen Stellvertreter auf eine fernere 6jährige Amtszeit wiedergewählt. 3. Bezüglich der Verwendung des zum Bau eines Krankenhauses angesammelten Fonds zur Beschaffung einer Wohnungseinrichtung für die hiesige Gemeindekrankenschwester soll nochmals mit dem Presbyterium verhandelt werden. 4. Die Beaufsichtigung der städtischen Obstbaumpflanzungen wird Herrn Gärtner Gustav Kohlstädt hier vorläufig auf ein Jahr übertragen. Der Flurschütze Scheuer soll an dem nächstjährigen Obstbaumkursus Theil nehmem. 5. Der Antrag des Briefträgers Ludwig Krämer zu Laaspherhütte um Verpachtung einer Parzelle an der Hütterseite wird zum Betrage von 1,50 Mark und gegen jährliche Kündigung genehmigt. 6. Die Versammlung nimmt Kenntniß, daß die städtische Hütterseite aus dem Zusammenlegungsverfahren ausgeschlossen ist. 7. Der Polizeibeamte Runkel wird infolge seines Halsleidens vorläufig von der Verpflichtung des Ausschellens entbunden und dasselbe auf ein Jahr dem Flurschützen Scheuer übertragen. 8. Der Antrag des Maurermeisters Fritz Koch um

---

sie hatte sie ja Beide gleich lieb, welches von Beiden sie auch ziehen ließ, hierhin oder dorthin, sie mußte jedenfalls ein Stück von ihrem Herzen mit dahin geben. Aber Lotte dem Trotz und Eigensinne Heinrich's opfern — es war ja unmöglich, unmöglich! Und so unsäglich bitter es war, daß der Sohn, der die Stütze ihres Alters hatte sein wollen, sich von ihr wandte, es konnte ja doch immerhin eine Stunde kommen, wo ihm das Gewissen schlug, wo er wieder zurückkehrte in seine Heimath und an das Herz der Mutter. Aber wenn auch nicht — ihr Weg war ihr vorgezeichnet und sie beschloß ihn zu gehen, damit nicht ihres Töchterchens bleiche Wangen zu einer Anklage für sie werden möchten.

Als eine Stunde später Holthus zu seinem gewöhnlichen Abendbesuche kam, fiel ihm sofort ihr trauriges und gedrücktes Aussehen auf. Er fragte, ob ihr etwas zugestoßen sei. Sie hatte sich ihm gegenüber unbedingte Offenheit zur ersten Pflicht gemacht, und so erzählte sie ihm denn schlicht und mit wenig Worten, wie sehr es sie schmerze, daß Heinrich von Neuem eine Reise habe antreten können, ohne ihr ein Wort kindlicher Liebe zu senden. Daß der Knabe sich sträube gegen diese zweite Heirath seiner Mutter, wußte er wohl; er hatte aber sich und sie damit getröstet, ein solcher Widerstand finde, wo erwachsene Kinder seien, eigentlich immer statt. Beirren lassen dürfe man sich jedoch dadurch nicht, und mit der Zeit werde sich Alles ausgleichen und ebnen. Diese Nachricht aber, die sie ihm jetzt mittheite, schien ihn doch gleichwohl tief zu berühren, denn er schritt längere Zeit, ohne ein Wort zu sagen, im Stübchen auf und ab und sein Kopf mit dem weißen Haar war herab auf die Brust geneigt. Erst nach einer geraumen Weile sprach er anscheinend ruhig von anderen Dingen. Er fragte sie, ob es ihr recht sei, wenn in den ersten Tagen des Mai die Hochzeit stattfinde; er habe all' seinen Dienstboten zu diesem Termin gekündigt, denn es thue nicht gut, wenn eine Frau in's Haus komme und die alten Domestiken am Platze blieben. In Bezug auf die neu eintretenden sei es dann freilich wünschenswerth, daß sie nicht zu lange der Oberaufsicht entbehrten. Sie zeigte sich mit Allem einverstanden, ja fast war es, als wünsche sie den Zeitpunkt herbei, wo ein Umkehren für sie nicht mehr in Frage kommen konnte. Ganz beiläufig erwähnte er sodann, er habe für Lotte guten alten Wein verschrieben, sie möge doch dafür sorgen, daß die Kleine alle Tage ein oder mehrere Gläser davon trinke. Sie fragte angstvoll, ob er vielleicht auch finde, daß das Kind in der letzten Zeit wieder viel elender ausgesehen habe. Die Antwort, die er darauf gab, war ausweichender Art; er hätte es um Alles in der Welt nicht über die Lippen bringen können, daß er die Tage des armen Mädchens für gezählt halte.

Als Holthus sich auf den Nachhausemeg begab, begegnete ihm Frau Scholl, die von einem Gange in's Dorf zurückkehrte. Er redete sie an mit der Bitte, ihn ein Stück Weges zu begleiten, und erkundigte sich darauf, ob er ihr vielleicht eine kleine Summe Geldes einhändigen dürfe, damit sie an Stärkungs- und Erquickungsmitteln für Lotte anschaffen könne, was sie nur irgend für wünschenswerth halte. „Das Kind sieht schlecht aus," fügte er bekümmert hinzu, „und ich fürchte, wir behalten es nicht lange mehr."

„Das hab' ich schon längere Zeit gefürchtet," entgegnete sie, traurig den Kopf schüttelnd. „Mitunter dachte ich einen kurzen Augenblick wohl, es könnte gut gehen, aber wenn ich sie jetzt ansehe, wie weiß und mager sie ist, dann muß ich immer an den Gesangbuchvers denken: ‚Es vergeht durch Todesnacht alle Pracht, die wir an den Menschen finden.' Sie hätten sie früher mal sehen sollen, was es für 'n niedlich Kind war — solche rothe Backen und so flink und so drall!" — Das Geld versprach sie treulich zu verwalten. „Aber Sie müssen's mir nicht übelnehmen," setzte sie hinzu, „Rechnung davon ablegen, das kann ich nicht, denn das Rechnen hat nie so recht in meinen Kopf hinein gewollt. Sie können sich aber ganz fest darauf verlassen: ich thu's apart in einen Kasten und es wird kein Pfennig sonst davon verausgabt, als nur für das Kind."

Er war mit Allem einverstanden, erklärte, daß er gar keine Abrechnung von ihr verlange, da er unbedingtes Vertrauen in sie setze, und händigte ihr, nachdem sie mit einander seine Wohnung erreicht hatten, eine Geldrolle ein, wobei er es ihr zur heiligen Pflicht machte, es ihn wissen zu lassen, sobald die Summe verausgabt sei. Sie versprach das bereitwillig. „Für Andere den Mund aufzuthun, da genirt man sich nicht," meinte sie. „Sie sollen's früh genug erfahren, wenn das Geld zu Ende ist."

Ach, sie hatte nicht nöthig, die gute Frau Scholl, um neuen Zuschuß zu bitten, kaum daß sie von dem erhaltenen Gelde noch einen kleinen Theil für das dahinsiechende Kind zu verwenden im Stande war. Lottens Leben erlosch langsam wie ein Lämpchen, dessen Oel verzehrt ist. Daß sie fast nichts genoß, war dasjenige, was in diesen Tagen Frau Scholl zumeist bekümmerte. „Hat nun Alles," klagte sie, oder könnte doch Alles haben, und nimmt nicht so viel zu sich, daß ein Vogel davon satt werden könnte!"

(Forts. folgt.)

Verkauf von 2 Bauplätzen des früheren Hoch'schen Gartens unterm Damm wird zum Preise von 20 Mark pro Quadratruthe genehmigt. 9. Damit zu jeder Zeit die Stärke des von dem Elektricitätswerk abgegebenen Stromes festgestellt werden kann, soll ein Voltmeter angeschafft werden und womöglich in der Mitte der Stadt, voraussichtlich an dem Hause des Herrn Buchbinders Imgardt, angebracht werden.

☆ **Laasphe,** 17. Dez. In der heutigen Schöffengerichtssitzung lag nur ein Fall zur Aburtheilung vor. Der schon öfters vorbestrafte Handelsmann Heinrich J. aus Saßmannshausen war angeklagt, sich am 21. August cr. aus einer hiesigen Wirthschaft auf die Aufforderung der Wirthin nicht entfernt zu haben, und im Anschluß daran den hiesigen Polizeibeamten durch Schimpfworte beleidigt sowie körperlich mißhandelt und ihm in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes mit Gewalt Widerstand geleistet zu haben. In der heutigen Hauptverhandlung simulirte der Angeklagte Schwerhörigkeit und schützte völlige Trunkenheit vor, indem er alle ihm zur Last gelegten Vergehen bestritt. Er wurde jedoch überführt und mit einer Gesammtstrafe von 2 Monaten 15 Tagen bestraft, auch wurde dem Beleidigten die Befugniß zuerkannt, die Verurtheilung des Angeklagten durch die Wittgensteiner Zeitung bekannt machen zu lassen. In der Forstdiebstahlsache des Forstreviers Feudingen für den Monat October 1902 war Niemand erschienen.

Laasphe, 19. Dez. Am 17. d. Mts. ist plötzlich und unerwartet Herr Professor Dr. Kneebusch in Dortmund gestorben. Durch seinen Tod verliert unsere Stadt sehr viel, da der Heimgegangene große Verdienste um die Hebung des Fremdenverkehrs hierselbst hat. Er war der Erste, welcher sich für seinen Sommeraufenthalt eine Villa hier errichten ließ. Durch den von ihm herausgegebenen Fremdenführer und durch öftere Artikel in dem S. G. V.-Boten usw. suchte er den Fremdenverkehr immer mehr hierhin zu lenken. — Der Magistrat unserer Stadt hat es daher für eine Ehrenpflicht gehalten, an dem Sarge des Herrn Professor Kneebusch einen Kranz niederlegen zu lassen.

Laasphe, 19. Dez. (Personalien.) Dem Herrn Lehrer Schwerter ist die bisher einstweilig von ihm verwaltete Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule nunmehr endgültig verliehen worden.

—* Am morgigen letzten Sonntag vor Weihnachten, der im Volksmunde der „goldene" genannt wird, soll der Weihnachtsverkehr seinen Höhepunkt erreichen. Wir wollen deshalb hoffen, daß dies auch hierorts der Fall sein und daß der goldene Sonntag im Interesse unserer Geschäftsleute seinem klingenden Namen alle Ehre machen wird. Wer darum mit seinen Einkäufen noch im Rückstande sein sollte: morgen wird es hohe Zeit, die Gaben des Christkinds heimzuholen, noch ist die Auswahl überall eine reichhaltige, kann etwa nicht Vorhandenes von den Geschäften bis zum heiligen Abend prompt besorgt werden. Die prächtig ausgestatteten Läden und Schaufenster geben Zeugniß davon, daß unsere Geschäftsinhaber auch in diesem Jahre alles aufgeboten haben, um den Ansprüchen eines jeden Einzelnen im großen Publikum gerecht zu werden, möge ihnen deshalb auch als Lohn eine gute Einnahme und morgen ein „goldener" Sonntag in des Wortes bester Bedeutung beschieden sein.

—* Am Sonntag haben wir den kürzesten Tag und mit ihm zugleich nach astronomischer Berechnung Winters Anfang. Die Sonne tritt um 2 Uhr Nachmittags in das Zeichen des Steinbocks und die Tageslänge beträgt nur 7 Stunden und 34 Minuten. In Wirklichkeit hat der Winter ja längst begonnen und uns gleich von vorherein nachdrücklich zu verstehen gegeben, daß er sein Rennomee als „grimmiger Alter" wohl zu wahren weiß, davon wir in den vergangenen Tagen mit ihrer eisigen Kälte manch Liedchen zu singen hatten. Ein Winter wie der heurige allerdings ist sehr vielen nur willkommen, denn er paßt so recht in die Bahnen eines lohnenden Weihnachtsgeschäfts, während seine Härten andern wieder, den Armen und Aermsten unter uns, den darbenden Vögeln und den Thieren des Waldes arg zusetzen. Und diese Härten des Winters zu mildern, sei uns allen heilige Pflicht gerade in jetziger Zeit, die im Zeichen der Liebe, der Barmherzigkeit und des Wohlthuns steht.

⊗ **Feudingen,** 17. Dezbr. (Gesellenprüfung.) Heute fand in der Werkstätte des Stellmachermeisters Adolph Kuhli hier die Prüfung von zwei Stellmachergesellen statt, und zwar 1. des Jakob Dersch, zur Zeit in Laasphe beschäftigt, 2. des Wilhelm Becker aus Berleburg. Die beiden jungen Handwerker bestanden die Prüfung mit „gut".

Erndtebrück, 19. Dezbr. Die diesjährige Viehzählung im Amte Erndtebrück ergab folgendes Resultat:

Amtshausen	—	Pferde	106	Rindvieh	—	Schafe	24	Schweine
Bense	4	„	105	„	—	„	25	„
Erndtebrück	42	„	560	„	17	„	372	„
Feudingen	16	„	478	„	19	„	299	„
Großenbach	—	„	72	„	15	„	13	„
Oberndorf	—	„	175	„	2	„	80	„
Rückershausen	2	„	111	„	5	„	54	„
Rüppershausen	1	„	135	„	3	„	49	„
Schameder	17	„	247	„	8	„	75	„
Steinbach	—	„	75	„	27	„	26	„
Volkholz	7	„	126	„	8	„	50	„
Weide	—	„	92	„	—	„	22	„
Zinse	—	„	84	„	—	„	37	„
Insgesammt	89	Pferde	2366	Rindvieh	104	Schafe	1126	Schweine
gegen 1900	96	„	2613	„	190	„	879	„

Auffallend ist dabei der Rückgang im Rindvieh- und Schafebestand und die Zunahme des Schweinebestandes. Erndtebrück zählte z. B. in 1900: 624 Stück Rindvieh und 307 Schweine, Feudingen 525 Stück Rindvieh und 218 Schweine. Schameder 302 Stück Rindvieh und 76 Schweine u. s. w.

Lützel bei Hilchenbach, 19. Dezbr. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Gebrüder Becker von hier mit noch einem Dritten in der Nähe des hiesigen Bahnhofes eine Fabrik zur Herstellung von Holzwolle zu errichten.

Nochmals „Zur Ederthalbahnfrage."

♧ Unser Artikel war bereits der Redaktion zur Drucklegung für die vorige Nummer übergeben, als das Wittgensteiner Kreisblatt, auf Grund eines Schreibens des Herrn Macco, die Nachricht brachte, daß die Eisenbahndirektion Kassel — durch ministerielle Anordnung aufgefordert — in diesen Tagen schleunigst eine Begründungsschrift darüber hat anfertigen müssen, ob und inwiefern es sich empfehle, die Linien Winterberg—Frankenberg und Raumland—Frankenberg als ein ungetrenntes Projekt zu behandeln. Der Herr Eisenbahnminister glaubt damit zu erzielen, daß dann im bevorstehenden Etat mit der Bahn Winterberg—Frankenberg die Ederthalbahn combinirt — vorbehaltlich natürlich die Zustimmung des Herrn Finanzministers — in die Eisenbahnvorlage von 1903 aufgenommen, resp. durchgebracht werden kann. Damit sind unsere Bedenken, die Verwirklichung des Ederthalbahnprojektes könnte durch die frühere Ausführung des anderen Projektes um Jahre zurückgestellt werden, in sofern gehoben, als dies staatsseitig anerkennenswerther Weise nicht beabsichtigt ist. Hierdurch wird aber wiederum bestätigt, was wir damals hervorhoben, daß die Schuld der Verzögerung keineswegs im Ministerium liegt. Aber selbst dieser gute Wille des Herrn Eisenbahnministers muß, durch die unbegreifliche ablehnende Haltung des Kreises Wittgenstein in der Grunderwerbsfrage, schließlich scheitern. Wir betonen deshalb immer wieder, so lange die positive Uebernahme dieser Kosten vom Kreise Wittgenstein nicht vorliegt, ist an die Ausführung unserer Bahn überhaupt nicht zu denken. Das ist um so bedauerlicher, als durch das Zurückbleiben des Kreises Wittgenstein weitere Kreise, unmittelbar aber die Nachbarkreise Biedenkopf und Frankenberg, empfindlich geschädigt werden, obwohl sie — wie früher betont — die Uebernahme der ihnen erwachsenden Grunderwerbskosten längst beschlossen haben. Man sagt sich hier eben mit Recht, daß die geplante Ederthalbahn die Grund- und Vorbedingung der materiellen Besserstellung und des Aufblühens des in seinen Erwerbsverhältnissen arg zurückgebliebenen Ederthales ist, und in richtiger Erkenntniß dieser Thatsache haben die genannten Kreise, die sicherlich auch nicht zu den reichsten des Landes gehören, zur Förderung der Sache das Ihrige gethan, — warum thut der Kreis Wittgenstein nicht das Seinige? B.

Allerlei.

— Die **Weihnachtsbescheerung** gehört in die Familie, darum weg mit allen öffentlichen Weihnachtsbescheerungen für Arme. Das möchten wir beim Herannahen des lieben Weihnachtsfestes gerne allen unsern Lesern wieder zurufen, in der Hoffnung, daß sie uns Recht geben und darnach thun. Wir wollen damit den Wohlthätigkeitssinn, der besonders in der Weihnachtszeit gerne den Armen und Nothleidenden mit Gaben und Geschenken eine Freude bereitet, keineswegs eindämmen, im Gegentheil, es können sich ja gar nicht genug Hände rühren in diesen Tagen, um Freude zu bereiten den vielen Armen, Einsamen und Verlassenen, Wittwen und Waisen, Kranken und Nothleidenden unter uns. Aber dazu bedarf es doch keiner öffentlichen Armenbescheerung, die nur zu oft zur Beschämung der Armen und Beräucherung der Wohlhabenden dienen, die bei den Empfangenden Neid und bei den Gebern Eitelkeit erwecken. Diese öffentlichen Schaustellungen haben etwas verletzendes und beschämendes für beide Theile, zweifellos für den Beschenkten, aber auch für den Bescheerenden wenn er feinfühlend ist und wirklich Barmherzigkeit und Liebe die Treibfedern seiner Wohlthätigkeit sind. Aber wie soll ich denn das machen, um meine Weihnachtsgaben an den Mann zu bringen? Selbstverständlich wird man sich vorher mit anderen Gleichgesinnten besprechen und holt sich auch Rath von zuständiger Stelle, ob die zu Beschenkenden auch wirklich bedürftig sind, damit nicht die Einen zu viel bekommen und andere vielleicht ganz leer ausgehen. Und dann bringt oder schickt man — das erstere ist immer das bessere — den Alten, Einsamen und Kindern am Weihnachsfest ein Christbäumchen mit den Gaben und damit helle Weihnachtsfreude in das dunkle Stübchen, sei es unter dem Dach oder im Keller, und die ganze liebe Weihnachtszeit, und oft noch wochenlang nachher, freut man sich dort über den kleinen grünen Tannenbaum, auch wenn seine Lichter schon längst abgebrannt sind. Und wenn du eine Familie mit ihren Kindern bescheeren willst, dann gib dem Vater oder der Mutter deine Gaben und gib ihnen die Möglichkeit, daß sie selbst ein Bäumchen schmücken und es in ihrer Wohnung anzünden und darunter ihren Kindern bescheeren können. Wie dankbar ist dir die Mutter, die so selbst ihren Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten kann, wenn auch mit kleinen Gaben, wie viel glücklicher die Kinder, wie heller klingen ihre Stimmen und strahlen die Augen mit dem eigenen Weihnachtsbaum, den Vater und Mutter ihnen angezündet, unter dem sie von ihren Eltern beschenkt worden sind. Darum nochmals, die Weihnachtsbescheerung auch für die Armen gehört ins Haus, in die Familie hinein.

— **Der „Arizona-Ricker"** findet Nachahmung. Einen Redakteur nach amerikanischem Muster scheint der in Vaals bei Aachen erscheinende „Grensbode" zu haben, in dem sich folgendes Genrebildchen findet: „Lumpenstreich. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag scheint ein bezahlter Hungerleider in die Druckerei dieser Zeitung, die gerade nicht geschlossen war, eingedrungen zu sein, denn des Morgens kam der Verleger zu der unangenehmen Entdeckung, daß einige kleine Theile der eben neugekauften Maschine gestohlen waren; da diese gestohlenen Theile für diesen bezahlten Hungerleider keinen Werth haben konnten, scheint irgend ein Lump diese gemeine That für einige Mark begangen zu haben, aber ihre Absicht ist mißlungen. Die Lumpen haben ohne den Wirth gerechnet, der „Grensbode" erscheint weiter, und wir fordern den feigen Thäter auf, nochmals zu kommen. Jeden Abend werden wir die Druckerei offen lassen und hundert Mark auf die Presse legen; wenn der Gaudieb es wagt, diese zu holen, und wenn er mit dem Leben davon kommt, bekommt er sie von uns geschenkt.

Gamaschen

in Leder, Loden und wasserdichtem Segelleinen für Herren und Knaben, sowie eine große Auswahl in modernen **Shlipsen, Kragen, Manschetten, Serviteurs** und **Taschentücher. Winterhandschuhe** in Tricot, Buxkin, gefütterte Glacee und Krimmer empfiehlt

Fr. Loos I, Laasphe.

Meinen werthen Abnehmern gestatte ich mir, mein reichhaltiges Lager in

fertigen Schuhwaaren

bei guter und billiger Bedienung, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig empfehle deutsche, russische und amerikanische **Gummischuhe.**

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Manufacturwaaren,

als reinwollene, halbwollene, baumwollene Kleiderstoffe, besonders preiswürdig ein Posten Reste für Kleider, Kinderkleidchen, Blousen etc. Große Auswahl aller Sorten **Schürzen** für Damen, Mädchen und Kinder. **Handschuhe und Taschentücher, Corsetten** in allen Größen und Preislagen, sämmtliche **Wollwaaren,** ein großer Posten Kaputzen noch mal frisch eingetroffen, elegante Kinderhütchen, Mützen und Jäckchen. **Weißwaaren:** Hemden in allen Größen und Qualitäten. **Tisch-, Thee- und Kaffee-Gedecke, Handtücher:** Leinen, Damast und Gebild Bettzeuge, Kattune und Damaste, Betttücher in Lein und Baumwolle. Großes Lager in **Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren,** als Tafel-, Kaffee-, Thee-, Wasch-, Wein-, Bier- und Liquer-Service in Cristall und ff. Glas. Blumentöpfe und Vasen, Nippsachen, Tischmesser, Gabel und Löffel. **Pfeifen** sämmtliche Sorten, lange, halblange und kurze, Spazierstöcke, **Cigarren** zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe **Fr. Metz,**

Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle als passende Geschenke:

Kinderhüte, Kaputzen und Mützen, Glace- und Stoffhandschuhe, Corsetten, Tüll- und Chiffonbarben, Schulterkragen 2c. in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Damen-Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emilie Baumann,

Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Weihnachtsgeschenke.

Eine große Auswahl moderner **Shlipse, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Winterschuhe** in Tricot und Buxkin, **gefütterte Glacee** und **Krimmer** empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Laasphe **Aug. Imgardt.**

Gamaschen

in Leder, Loden und Jagdleinen für Herren und Knaben, sowie **echt russische**

Gummischuhe

in jeder Größe, und sämmtliche anderen **Schuhwaaren** in großer Auswahl empfiehlt

Laasphe ***Friedr. Schäfer.***

Gold-u. Silber-Waren

Uhren,

hält in

geschmackvollen Mustern und tadelloser Ausführung in reichhaltiger Auswahl

auf Lager.

Stets Neuheiten.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Laasphe. **J. Baumann.**

Tapeten

in großer Auswahl neu angekommen und zu billigsten Preisen empfiehlt

Erndtebrück. **Heinr. König,**

Anstreicher.

Suche

in hiesiger Gegend Stellung oder Betheiligung an irgend einem industriellen Unternehmen.

Gefl. Offerten sub K. F. an die Expedition der Wittg. Ztg.

Lederne Gamaschen, Schulranzen eigener Arbeit, Damentaschen, Portemonnaies, Hosenträger

zu billigen Preisen empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.

Achtung!

12 schöne **Apfelsinen** zu 50 Pf. bei

Laasphe. Ludwig Hoch.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

Montag den 22. Dezember 1902, Vormittags 10 Uhr in Feudingen: ca. 40 Ctr. Heu, 4 Stühle, 2 Ctr. Kartoffeln und 1 Hälfte Oberleder.

Versammlung beim Wirth W. Müller.

Dienstag den 23. Dezember 1902, Vorm. 11 Uhr in Banfe 1 Nähmaschine mit Tretvorrichtung, 1 Kuh, 1 Ziege, 6 Hühner, ca. 12 Ctr. Kartoffeln und 1 Handwagen.

Versammlung beim Wirth Blecher.

Laasphe, den 19. Dezember 1902.

Alteköster,
Gerichtsvollzieher.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Loose (aus Collekte Stauf) bitte für nächste Classe schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Empfehle:

Baumconfect 60 Pf., **Speculatien** (gewöhnlich) 60 Pf., **Mandelspeculatien** 1 Mk., **Anis-Speculatien** 80 Pf., **Anis** 70 Pf., buntes **Streuzuckergebäck** per Pfd. 70 Pf., **Makronengebäck** 1 Mk. 60 Pf., **Nüsse** zu 35 und 40 Pf.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Verbessert mit **Maggi** Suppen, Saucen u. Gemüse

National-liberaler Verein.

Den Parteigenossen bringen wir zur Kenntniß, daß in der am 14. d. M. in Erndtebrück stattgehabten Delegirten-Versammlung der Unterzeichnete zum Vorsitzenden, Herr Commerzienrat E. Klein, Dahlbruch zum 2. Vorsitzenden, Herr Brauereibesitzer H. Wildenberg, Siegen zum Schriftführer und Herr Knappschaftskassenrendant Grimm, Siegen zum Kassenführer des Gesammt-Wahlvorstandes gewählt worden sind.

Als Candidat für die nächstjährige Reichstagswahl wurde einstimmig

Herr Landtagsabgeordneter

Ingenieur Heinr. Macco, Siegen

aufgestellt.

Wir richten nunmehr an alle Mitglieder und Freunde unserer Partei die dringende Bitte, einmüthig und mit ganzer Kraft für die Wahl des Herrn Macco zum Reichstagsabgeordneten eintreten zu wollen.

Siegen, den 15. Dezember 1902.

Der Vorstand der nat.-liberalen Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.
Jac. Kreutz.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält telegraphische ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen — Schlußkurse von Newyork und Chicago — vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirthschaftliche und industrielle Nachrichten ꝛc.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten, während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirthschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Theil der Kurse der in- und ausländischen Waarenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art und den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimüthigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen; umfangreichen Nachrichtendienst auf **wirthschaftlichem Gebiete** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittirten Abonnements-Scheins von jetzt ab bis Ende Dezember die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. **6500** der offiziellen Zeitungspreisliste.

Bekanntmachung.

Wer aus den Schuldverschreibungen zu folgenden im Hypothekenbuch von Weidenhausen eingetragenen Hypotheken, deren Urkunden nicht beigebracht werden können:

1. 600 Mk. Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse in Gladenbach an Eheleute Ludwig Jacob vom 5. April 1888.
2. 600 Mk. Forderung rückständiger Abfindungsgelder der Katharina Schäfer zu Weidenhausen an Johannes Pfaff vom 10. Sept. 1875.
3. 140 fl. Darlehnsforderung der Eheleute Christian Michel und Louise zu Gladenbach an Eheleute Peter Hof vom 7. März 1808.
4. 450 fl. Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse in Gladenbach an Eheleute Jost Schepp V und Katharina geb. Koch vom 31. Juli 1865.
5. 100 fl. Darlehnsforderung des Johannes Unsicker zu Stedebach an Eheleute Johann Jost Müller VIII und Katharina geb. Müller vom 9. Juli 1849.
6. 2548 fl. 21 Krz. Sicherheitshypothek wegen des beweglichen mütterlichen Vermögens für die minderjährigen Kinder des Christian Michel II. in Gladenbach: Christian, Wilhelmine, Wilhelm und Elise Michel laut Urkunde vom 24. Dezember 1862. — zu 3, 5 und 6 ist auch der Aufenthaltsort der Erben der Gläubiger oder einiger derselben unbekannt. —

Ansprüche erheben zu können glaubt, hat sie bis zum **22. Februar 1903** anzumelden oder geltend zu machen, andernfalls die Urkunden für kraftlos erklärt und die Hypotheken gelöscht werden.

Gladenbach, den 4. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.

Es sieht Keiner von außen, was meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

enthält und bitte um zahlreichen Besuch derselben. Empfehle die reizendsten Weihnachtsartikel in Chocolade, Marzipan, Tragant u. Schaum, ferner große Auswahl in gefüllten Blechspielwaaaren. Anis 60 und 80 Pf., Specutatius 60 und 80 Pf., Buttergebäck 80 Pf., billigeres Confect von 50 Pf. an. Zurückgesetzte Weihnachtsartikel gebe unter Einkaufspreis ab.

Hochachtend!

Laasphe **Fr. Frank,** Conditor.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hocherfreut an

Pfarrer Landmann u. Frau
Anna geb. Hammer.

Burkhards, 16. Dezbr. 1902.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 22. Dezbr.** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von ½12—4 Uhr.
Telephon Nr. 19.

Prima junges Hirschfleisch,

Ragoutfleisch á Pfund 40 Pf., Bratenstücke 70 und 80 Pf., ferner junge fette **Bratgänse** u. **Enten** empfiehlt

Frau Wilh. Hoch.
Laasphe.

Weihnachtsfeier

des Männergesangvereins „Liedertafel".

Unsere **Weihnachtsfeier** findet am

Sonntag den 28. Dezember, Abends 8 Uhr

beginnend, im Saale des Herrn Koch statt.

Programm:

1. Begrüßungsmarsch . . . von Lüdecke.
2. Jubelfest-Ouverture . . . „ Gothlöber.
3. Heil'ge Nacht . . . „ Beethoven.
4. Ansprache.
5. O du fröhliche. . . Sizilianische Volksweise.
6. Es ist ein Ros' entsprungen. Theatralische Weihnachtsscene von Heyne.
7. Tonbilder aus dem Märchen „König Allgold."
   a. In der Johannisnacht
   b. Die drei Thränen } von Voigt.
   c. Das Wiederfinden
8. Fröhliche Jagd. Humoristisches Potpourri „ Wollf.
9. Eine Weihnachtsüberraschung. Theatral. Weihnachtsscene von Buchholz.
10. a. Spinn! Spinn! . Esthländische Volksweise.
    b. Liebessehnen. Potpourri . von Kretschmer.
11. Trompeters Liebeslied . . „ Gottlöber.
12. Verschiedene Solovorträge.

Nach der Weihnachtsfeier:

BALL.

Eintritt für Nichtmitglieder 1,00 Mk.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Laasphe **Der Vorstand.**

Zu der diesjährigen, am **Freitag den 19. Dezember, Abends 6 Uhr** in der **Aula** stattfindenden

Weihnachtsfeier

der Königlichen Präparanden-Anstalt wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Laasphe **Königliche Präparanden-Anstalt**
Grossmann.

Kriegerverein Erndtebrück.

Tagesordnung

zu der am **zweiten Weihnachtsfeiertag, Nachm. 1 Uhr** bei Saßmannshausen stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung.

1. Mitgliederzahl (Zu- und Abgang.)
2. Rechnungslage.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Wahl des Fahnenoffiziers und zweier Fahnenjunker.
5. Festsetzung des Tages der Kaisergeburtstagsfeier.
6. Musikfrage.
7. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird dringend ersucht.

Der Vereinsvorstand.

Mein Lager

in allen Sorten Bürsten, Besen und Pinsel, Fußmatten und Cocosläufer, Aufnehmern und Abstäuber, Schwämmen und Fensterledern, Friste und Staubkämmen, Wäscheleinen und Wäscheklammern, Toilette- und medicinischen Seifen, Christbaumlichter und Lichterhalter, frischen Wall- und Haselnüssen, gut abgelagerten Cigarren, sowie in sämmtlichen Colonialwaaren bringe ich den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Laasphe. **Werner Schäfer.**

---

300 gut erhaltene

Militärmäntel

à **3 Mk.** für Streckenarbeiter, Fuhrleute ꝛc. versendet gegen Nachnahme

Mainz. **J. W. Hinkel**

Ein junges

Dienstmädchen

von 15—16 Jahren in stille Beamtenfamilie gesucht. Auskunft ertheilt die Erndtebr. Ztg.

Prima fette Gänse
à Pfd. 60—70 Pf.,

Ia. Suppenhühner, junge Tauben u. Enten

sowie alle Sorten **Wild** liefert billigst

August Burggraf,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 17.

Eine schöne, junge, frischmelke

Fahrkuh

hat zu verkaufen

Heinr. Herling
auf der Eder bei Erndtebrück.

Gußeiserne

Grabkreuze,

lackirt und vergoldet, mit Emaille-, Gold- und Farbenschilder, offerirt zu den billigsten Preisen

Feudingen. **Aug. Strack.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag den 4. Advent, den 21. Dezember 1902.

Vormittags 10 Uhr: P. Groos. Einführung der Gemeindeschwester.

Nachmittags 5 Uhr: P. Adams. Vorbereitung zum heiligen Abendmahl am 1. Weihnachtstag.

Hierzu Nr. 51 des Illustr. Familienbl